

Sita Mazumder

## Liebe Viren



Bild: zVg

**E**s ist bitter kalt draussen und ich sitze in eine dicke Decke eingepackt mit meinem Laptop auf der Couch. Mein Kopf fühlt sich an wie eine Melone, die runtergefallen ist, meine Nase ist vom permanenten Taschentuchgebrauch röter als es Rudi das Rentier zu Weihnachten je hinbekommt. Und meine Augen sind wässrig, nicht etwa vor Verzückung dessen, was ich im Laptop sehe, sondern weil ihr, liebe Viren, mich gefangen genommen habt. Weshalb ich? Weshalb jetzt? Weshalb überhaupt?

Schon vor ein paar Tagen fühlte ich diesen unverkennbaren Schmerz beim Schlucken, dann kamen eines nach dem anderen die weiteren Symptome, die einem unmissverständlich klar machen: Die Grippe klopft an die Tür. Gestern habe ich mich noch von Termin zu Termin geschleppt, habe mir ganz fest eingeredet, dass das sicher am nächsten Tag wieder Geschichte ist, und wurde heute gnadenlos eines Besseren belehrt. Ich wachte auf, fühlte mich miserabel und mein Verstand wusste, jetzt muss ich zuhause bleiben und mich auskurieren, sonst schleppe ich das ewig rum. Die Umsetzung sieht nun so aus, dass ich das Bett gegen die Couch getauscht habe, und anstatt einer Bettflasche gibt mir mein Laptop zusätzliche Wärme ab. Und weil es mir ja soo schlecht geht, gönne ich mir auch ab und zu eine Nascherei mehr. Aber morgen bin ich dann wieder gesund, ganz sicher.

Vielleicht erkennt sich der eine oder die andere ja wieder. Wir werden krank, die Agenda ist voll, die Deadlines stehen unbarmherzig ins Haus

und für lange kranke Tage im Bett ist nirgendwo Reserve im Zeitplan. Schliesslich haben diese blöden Viren keine Outlook-Anfrage gemailt, die wir hätten einbauen können. Wir fühlen uns ein klein wenig unersetzbar und die Arbeit muss ja schliesslich gemacht sein. Also befriedigen wir unser Gewissen damit, dass wir zuhause arbeiten, und reden uns ein, dass unsere Genesung dabei so schnell vorangeht wie die Nase läuft. Aber wenn wir ehrlich sind, wissen wir auch, dass das zwar angenehmer ist, als krank im Büro zu sitzen oder an Meetings teilzunehmen, aber letztendlich nicht wirklich viel dazu beiträgt, gesund zu werden. Gut, bei der Grippe heisst die Faustregel ja: Egal, wie mans macht, es dauert sieben Tage oder eine Woche. Ich bin ja nun keine Ärztin, aber meine Erfahrung hat gezeigt, dass das nur bedingt stimmt. Zum einen kann es mit der Methode «krankes Heimbüro» wirklich länger dauern, und zum anderen ist ein allfälliger Rückfall umso wahrscheinlicher und heftiger, und dafür gibts dann natürlich auch wieder keinen geeigneten Zeitpunkt. Ein Teufelskreis also – oder treffender – ein Virenkarussell. Aus Arbeitgebersicht ist diese Methode also ebenso zweitklassig wie aus Arbeitnehmersicht.

Als jemand, der in der Wissenschaft beheimatet ist, versuche ich es nun mit dem Ansatz, dass ich mit dem, was ich verstehe, umgehen kann. Also lese ich mal eben schnell auf Wikipedia: «Viren sind infektiöse Partikel, die sich ausserhalb von Zellen (extrazellulär) durch Übertragung verbreiten, aber nur innerhalb einer geeigneten Wirtszelle (intrazellulär) vermehren können.» Oh Hilfe, das hat nun auch nicht zur Genesung oder zumindest zu einem besseren Gefühl beigetragen – ebenso wenig wie die Meldung meines Laptops, mein Virenschutzprogramm sei abgelaufen. Wirklich witzig, lieber Laptop! Also bleibe ich bei der traditionellen Handhabung und nehme mir vor, wenn ich diese Kolumne fertig geschrieben habe, mache ich Feierabend und lege mich hin. Dann bin ich morgen wieder gesund, ganz sicher. ■

---

Sita Mazumder ist Wirtschaftsprofessorin am Institut für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ, Hochschule Luzern) und Inhaberin des Beratungsunternehmens Purple in Zürich. In der Zwischenzeit ist sie wieder grippefrei.